

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 17 (1941-1942)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Nicht nur schön, auch geschmackvoll  
**Autor:** Töndury, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1067056>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Nicht nur schön, auch geschmackvoll

*Von Marie Töndury*

Wer schmuggelt unter ungeheuren Schwierigkeiten Rosen in einem kleinen Wasserkessel an eine Einladung, um nach ein Uhr nachts den echten Blumenschmuck in den Haaren zu erneuern? Wer läßt das Kleid dermaßen auf die Taille schneidern, daß man nur wie versteinert dasitzen kann und wagt es wegen zu kurzer Vorbereitungszeit mit einem bloß fadengeschlagenen neuen Kleid an einen Ball zu gehen? Das sind junge Mädchen bis zu zwanzig Jahren. Und trotz diesen fast eines Fakirs würdigen Künsten sind sie im allgemeinen schlechter angezogen als dreißigjährige Frauen. Weniger Geld und Erfahrung sind Gründe dafür, aber nicht wesentliche. Wesentlich ist, daß junge Mädchen möglichst *schön* angezogen sein wollen, anstatt möglichst *geschmackvoll*. Ihr Wollen entspricht den absoluten Forderungen der Jugend an das Leben.

Denkbar schön wäre man angezogen, wenn man die Kleidung so anordnen würde, daß sich der Körper auf die schönste Art zeigt. Diese Bekleidungsweise ist nun aber ein für allemal als Regel ausgeschlossen. Die Gründe sind vielfach und kompliziert. Aber die Tatsache wird schon durch das Beispiel der Haartracht erwiesen. Nichts Traumhaft-Schöneres als ein Mädchen mit langen offenen Haaren, die es wie ein goldener Schleier umhüllen. Leider wäre diese Erscheinung zu wunderbar für das tägliche Leben. Jede Mode zieht der Schönheit der Haare enge Grenzen: Sie müssen zum Beispiel in Zöpfen geflochten oder halblang oder kurz geschnitten werden. Erst innerhalb des vorgezeichneten Rahmens darf der Schönheitssinn sich verwicklichen. Genau gleich verhält es sich mit der Kleidung. Ein handgreifliches Beispiel: Wir sind uns sicher alle darüber einig, daß ein samtenes Barett



**BANAGO**  
malt

NAGO  
OLLEN

J38



**Mir hei's dusse! — Jetzt, wo es Fett und Oel sparen heisst, da machen wir ganz einfach mehr Kartoffel-Salat, ... mit der guten Salatsauce ASTRA. Denn die ist wirklich einzig.**

## **Salatsauce ASTRA**

**öl- und fettfrei, aber erstklassig, wie alle ASTRA-Produkte.**

B 132

**UOLG-Apfeltee**

**durststillend, bekömmlich, nicht aufregend,**

**ist nicht rationiert**

**Erhältlich in Lebensmittelgeschäften, Reformhäusern, Drogerien usw.**

**Gegen Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie ein Gratismuster.**

**Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (v.o.l.g.) Winterthur**

mit wallenden Federn einem Jüngling besser zu Gesicht stände als ein greisenhafter, steifer Filzhut. Und trotzdem wäre unser erster Gedanke, wenn wir einem solchen Jüngling auf der Straße begegnen würden, er wolle sich für den Weg zum Kostümball den Taxi ersparen und nicht, einen gutgekleideten Jüngling gesehen zu haben.

\* \* \*

Aber wie ist es nun zu verstehen, wenn wir behaupten, das Richtige sei, nur begrenzt schön angezogen zu sein?

Selbst in der fünften Klasse, wo davon die Rede ist, daß die Höhlenbewohner sich zum Schutze gegen Schnee und Regen mit Fellstücken behingen, wird noch erwähnt, daß sie sich Tierzähne um den Hals gehängt hätten zum Andenken an die triumphale Überwindung dieser Feinde. Dem Grundsätze nach verhält es sich heute gleich. Und nicht nur die Perle in der Krawatte und der funkeln Solitaire am kleinen Finger sind Ausdruck der Leistungen des Trägers und vor allem seines Schicksals, sondern auch jedes Kleidungsstück.

Das Schicksal des einzelnen ist aber nur zum Teil ein besonderes, zum Teil ist es demjenigen anderer ähnlich. Das Wesen der Gemeinschaft liegt ja in der Ähnlichkeit der Schicksale ihrer Teilnehmer. Aus dem ähnlichen Schicksal ergibt sich notwendigerweise auch eine gleichartige Kleidung, welche jenes zur Darstellung bringt. Welche Art sich zu kleiden Ausdrucksmitte des gemeinsamen Schicksals ist, diktiert die Mode; sie gibt der Darstellung die Form. Sie ist die konventionelle Grundlage der Kleidungsweise.

Wie lächerlich Tante Emma doch vor zehn Jahren aussah, denken wir beim Betrachten der Photographie einer auf einem Ausflug befindlichen Gesellschaft. Der Hut sieht aus, als ob man einen Kübel bis zur Nase über den Kopf gestülpt hätte. Die Schärpe mit der großen Masche scheint nicht die Taille zu umschlingen, sondern eher die Knie zu fesseln. Und gerade daraus, daß uns diese

Kleider heute lächerlich dünken, können wir ermessen, daß sie um so treffender den Geist jener Zeit wiedergeben. Sie drücken ein Lebensgefühl aus, das längst vergessen ist. Und gerade weil die Kleider wesentlich mehr Ausdruck des gemeinsamen Schicksals der Zeitgenossen, des Zeitgeistes als des Schönheitssinnes des Trägers sind, machen alte Leute nicht mehr die neuen Moden mit, sondern tragen die Kleider der Zeit, in welcher sie geistig leben, welche ihnen « gehörte ».

Die Frage der geschmackvollen Kleidung ist eigentlich in erster Linie eine Frage des Einfühlens in den Geist der Zeit, der Teilhaftigkeit am allgemeinen Schicksal, also der Bejahung der lokalen Mode und erst in zweiter Linie des Schönheitsempfindens. So erklärt sich auch die auffallende Tatsache, daß oft Frauen mit Phantasie und lebhaftem Schönheitsempfinden sich verhältnismäßig schlecht kleiden, während es den weniger Phantasiebegabten leichter fällt, die vom Zeitgeist verlangten Ausdrucksschranken nicht zu durchbrechen.

\* \* \*

Das Gebot des guten Geschmackes, in der Kleidung Lebensgefühl und Lebensart der Umgebung auszudrücken, zeigt sich augenfällig in der Erscheinung, daß städtische Kleidung auf dem Lande deplaciert wirkt und umgekehrt. Unverhohlen ländliche Kleidung in der Stadt hat etwas von der Naivität eines Zitronenfalters im Vorfrühling, etwas hilflos Blütenhaftes an sich. Städtische « Ausgangskleidung » auf dem Land ist dagegen ein Schlag in die Luft. So sehr es sich beispielsweise rechtfertigt, in der Stadt Lederhandschuhe Sommer und Winter zu tragen, weil man ungezählte Türklinken, Griffe und Stangen berühren muß, so unangebracht sind sie auf dem Lande, wo man mit Pflanzen und Tieren zu tun hat, auch wenn man nur von einem Dorf zum andern spaziert.

Dieses vom guten Geschmack verlangte Anpassen an die Umgebung bis zur Unauffälligkeit ist aber nicht mit Langweiligkeit zu verwechseln. Es handelt sich



die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St.Gallen. Schweizer Fabrikat





#### WISSEN UND WOLLEN

als Sicherung von mehr Krebsbehandlungserfolg in schwerster Zeit in der Familie. Information verschlossen gegen Einsendung des Portos der Arbeitsgesellschaft Energie.

Dr. med. O. Schär, Bellerivestrasse 19, Zürich



#### 3 „mords-guet“

-Streichkäsli ( $\frac{3}{4}$  fett) erhält man jetzt für einen Käse-Coupon von 100 gr! So streckt man die Käse- und Buttermarken . . . .

In guten Käsegeschäften und beim

**Chäs-Bachme, Luzern**

nicht darum, als Grau auf Grau in den Hintergrund zu tauchen, gewissermaßen als « La dame grise », welche überall selbstverständlich ist und ebenso selbstverständlich übersehen wird. Dieses Auswirkenlassen der Persönlichkeit erst auf Grundlage einer Konvention ist dennoch lebendig und unterhaltend, weil diese Konvention ja eben die Mode ist.

\* \* \*

Wie folgt man nun in richtiger Weise, das heißt im wesentlichen der Mode?

Liest man die Modeberichte ausführlich, so gelangt man in immer mehr Widersprüche hinein. Die Modeforderungen sind eben nicht mit mathematischer Präzision aufeinander abgestimmt. Im Detail sind sie teilweise unvereinbar, aber eines ist meistens mehr oder weniger eindeutig, nämlich die « Silhouette ». Es ist kein Zufall, daß die französischen Modezeitschriften immer und immer wieder diese Bezeichnung verwenden. Im Schattenbild muß man der Mode folgen, es ist das Wesentlichste. Darnach wird unterschieden: Rocklänge, Jackenlänge, Tailenhöhe und Tailenweite, Rockweite, Blusenweite, Achselbreite und Kopfform. Wer die entsprechenden Maße richtig trifft, das heißt natürlich soweit dies individuell möglich ist, schafft die Voraussetzung für eine geschmackvolle und unauffällige Erscheinung. Das Einhalten der Silhouette ist eine so große Konzession an die Mode, daß man damit schon modern gekleidet ist, ohne daß noch irgendein spezieller Modeanspruch befolgt würde. Es bleibt also grundsätzlich immer noch genügend Raum zur Verwirklichung von originellen Einfällen. Unentwegt kann man den Wintermantel aus einem marokkanischen Bettüberwurf machen lassen und die Bluse aus großen Taschentüchern oder Spitzen zusammennähen.

\* \* \*

Die richtige Silhouette ist erst Grundvoraussetzung der geschmackvollen Kleidung. Weitere Erfordernisse sind die Annahme des Lokalkolorites und vor allem auch die zweckentsprechende Verwendung.

Die zweckentsprechende Verwendung liegt darin, jederzeit die Kleidung zu tragen, welche sich für die jeweilige Tätigkeit am besten eignet, und zwar in sachlicher wie in psychologischer Hinsicht. Einen geselligen Anlaß in bescheidener, alltäglicher Kleidung zu besuchen wäre so unrichtig, wie zur Bureuarbeit in Marlene-Dietrich-Aufmachung zu erscheinen. Mit andern Worten: Es ist Geschmacksfrage, zu beurteilen, wie weit die Kleidung persönlich sein darf. Bei der Berufskleidung ist eine Eindämmung von persönlichen Ausdrücken am angebrachtesten. Denn bei der Ausübung des Berufes sollte man schließlich weniger sich selbst als die Ansprüche der Umwelt vor Augen haben. Der Ausdruck « Berufsschürze » für jene alles Persönliche verhüllende Ärmelschürze ist daher auch nicht aus der Luft gegriffen. Vielleicht ist auch aus jenem Grund die Männerkleidung so stark uniformiert.

Für jeden Zweck das richtige Kleid zur Verfügung zu haben ist so schwierig, weil Vielfaches zugleich berücksichtigt werden muß. Denn nachdem man endlich das richtige ästhetische Ziel hat, handelt es sich immer noch darum, es auch mit den zur Verfügung stehenden Mit-

teln zu erreichen, ganz abgesehen davon, daß man zugleich noch hygienische Forderungen erfüllen sollte. Man kommt um ein Kopfzerbrechen und eine systematische Betrachtungsweise nicht herum. Es ist eigentlich merkwürdig, wie Frauen, welche jeden Einkauf im Haushaltungsbuch eintragen, sich anderseits scheuen, einmal einen schriftlichen Überblick über die Garderobe zu gewinnen, um dann bei den Anschaffungen berechnend vorgehen zu können. — Ein toller Einkaufsrausch ist recht amüsant, aber ein sehr teurer Rausch, dessen Folgen sich leider nicht nur in einem eintägigen Kater erschöpfen. Man überlegt schließlich auch zehnmal, wie man die Ferien zubringen möchte, weil die Laune von vierzehn Tagen davon abhängt. Um so eher sollte man sich die Wahl der Kleider überlegen, denn davon hängt zu einem kleinen Teil die gute Laune des ganzen Lebens ab. (Ch. Tschopp: « Von den Frauen: Guet agleit — guet ugleit. »)

Aber alle diese Strapazen der Überlegung, der Ausdauer, der Überwindung und des Suchens sollte man nur dann auf sich laden, wenn man den Glauben hat, es lohne sich, es habe einen Sinn, schön zu sein. Er zeigt sich darin, daß man beim Tragen jedes neuen Kleidungsstückes die Empfindung hat, irgendwie ein neues Leben zu beginnen, neue Chancen aufzudecken.

\* \* \*

## Keine Conserven ohne Büchsen!

Das Blech ist rar. Darum die Conservenbüchsen sofort reinigen und zur Wiederverwertung zurückgeben. Jedes Lebensmittelgeschäft vergütet für  $\frac{1}{2}$  Büchsen 5 Rp., für  $\frac{1}{2}$  Büchsen (nur hohe) 3 Rp.

Conservenfabrik **Benzburg**